

Es gilt das gesprochene Wort!

Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck
Katholischer Militärbischof für die Deutsche Bundeswehr
Bischof von Essen

**Predigt im Pontifikalamt / Internationaler Soldatengottesdienst anlässlich
der Invictus Games 2023**

Mittwoch, 13. September 2023, 15:00 Uhr – Kirche St. Andreas zu Düsseldorf

Texte: 2 Kor 4,6-11;

Mt 8,5-17.

Liebe Soldatinnen und Soldaten,

liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer an den *Invictus Games 2023*,

liebe Schwestern und Brüder,

liebe Gemeinde!

I.

„Respekt gewinnt – a Home for Respect“. Dieses Motto der *Invictus Games 2023* in Düsseldorf ist ein Signal. Es ist ein Signal für die Anerkennung des Leids, der körperlich und seelisch verehrten Soldatinnen und Soldaten, die sich zu den *Invictus Games 2023* hier in Düsseldorf versammeln und die für die unzähligen Kameradinnen und Kameraden stehen, denen es ähnlich ergangen ist und ergeht.

Dieses Motto ist aber auch ein Signal für unser menschliches Verhalten. Es geht darum, allen Menschen gegenüber mit Respekt, also mit Achtung und Achtsamkeit, mit der Wahrung der Würde, der Freiheit und der Gleichheit aller Menschen zu begegnen. Dies gilt für alle verehrten Soldatinnen und Soldaten an Leib, Seele und Geist, erst recht aber für alle Soldatinnen und Soldaten, die in allen Zeiten diesen so schwierigen Dienst tun, um einzig und allein dem Frieden zu dienen und diesem Ziel alles unterzuordnen, was zu tun und zu lassen ist. Erst recht gilt dies

für die Anwendung von Gewalt, wie wir gerade am schrecklichen Ukrainekrieg, aber auch an den Auseinandersetzungen in Mali, Niger, Afghanistan, Syrien, im Irak und in vielen anderen Ländern der Erde sehen können. Nicht umsonst gehört der „Respekt“ zu den Ausdrücken eines Lebens mit Tugenden, die dem friedlichen Zusammenleben aller und der Achtung der Würde der Menschen dient.

II.

Dabei ist der Sport ein besonderer Ort, an dem Respekt vor der Leistung jeder und jedes einzelnen genauso bedeutsam ist, wie er ein Platz für die Begegnung ist, an dem sich Menschen aller sozialen Schichten und Lebensumstände zusammenfinden, um ein gemeinsames Ziel zu erreichen. Respekt ist nämlich sowohl eine individuelle Tugend für jeden einzelnen Menschen, als zugleich aber auch eine soziale Tugend, die nur in Gemeinschaft erreicht werden kann. Wir wissen, wie bedeutsam es ist, darum auf die Menschenrechte und das Eintreten für gemeinsame Ziele wie den Frieden und die Sicherheit der Völker zu achten ist. So beschreibt wie es das II. Vatikanische Konzil als Grundauftrag der Soldaten (Vat. II Gs 75).

Wettkämpfe, um die es bei den *Invictus Games* geht, sind spannende, mitreißende und begeisternde Ereignisse, die für alle, erst recht für an Seele und Körper verwundete, verletzte und erkrankte Soldatinnen und Soldaten die Möglichkeit bieten, sich auf neue Weise zu zeigen. Gerade wenn wir als die Seelsorge hier präsent sind, zeigt sich, dass das besondere Verständnis der Christen vom Menschen als Einheit von Körper, Seele und Geist zum Ausdruck bringt, was auch der Sport als Dienst an den Menschen ist und sein kann. Nicht umsonst kann der Sport konstruktiv zur Heilung oder auch zur Wiedererlangung der Einheit von Körper, Seele und Geist beitragen. Darum auch gehört in den Kontext einer solchen respektvollen Umgangsweise aller mit allen genau das dazu, was auch zum Lebens- und Glaubensmittelpunkt der Seelsorge, erst recht der Militärseelsorge in all ihrer Vielschichtigkeit gehört, nämlich Begegnung und Gespräch.

Respekt vor anderen Menschen gewinnen wir durch Begegnung und Gespräch, durch Zeit, die wir miteinander verbringen, um einander in unserer jeweiligen Lebenswirklichkeit kennenzulernen, vor allem aber im Teilen von Freuden und Sorgen, Hoffnungen und Ängsten, die prägend sein können. Daraus kann neuer Mut und neue Zuversicht wachsen, mit den Folgen von Einsatzschädigungen, von Unfällen, von psychischen Belastungen etc. nicht nur irgendwie

zu leben, sondern sie in die eigene Persönlichkeit auf neue, wenn oft auch auf einem schmerzhaften Weg weise zu integrieren. Schließlich gehört zur Begegnung und zum Gespräch, dass Formen von Freundschaft wachsen können, die alle miteinander das Besondere des Sportes als Wettkampf teilen. Die *Invictus Games* sind nämlich ein Fest der Begegnung untereinander und miteinander und binden sowohl die Sportlerinnen und Sportler, ihre Familienangehörigen und Freunde, aber auch die Trainer und Betreuerinnen, die Freiwilligen und Zuschauer, die Militärangehörigen und Zivilisten und alle Teilnehmenden miteinander zusammen zu einer ungewöhnlichen Gemeinschaft, die stärkt, stützt, prägt und unvergessen bleibt. Gerade hier ist der gegenseitige Respekt ein besonderer Ausdruck der Würde eines jeden, aber auch des Willens nach einem offenen Miteinander, das sich in Solidarität und friedvollem Verhalten ausdrückt. So können die *Invictus Games* „eine Heimat von Respekt – a Home of Respect“ werden und eine Ahnung davon vermitteln, warum wir als Christen dies zutiefst erkennen im Verhalten und im Tun Jesu Christi für uns.

III.

Das Matthäusevangelium aus dem heutigen Gottesdienstes, das in unmittelbarer Nachbarschaft zum Ende der Bergpredigt aufgeschrieben ist, berichtet von der Heilung des gelähmten Dieners eines Hauptmanns, von dessen Glauben Jesus mehr als bewegt und erstaunt ist. Genau hier zeigt sich, worin die Kräftigkeit eines Glaubens an das Gute und somit an die Quelle des Guten, nämlich an die Wahrheit, die Gott selbst ist, liegt. Diese Quelle liegt in der unbedingten Anerkennung des anderen als eines anderen in seiner Freiheit und in seiner Würde. Ein solcher Respekt nimmt auch die noch so kleine, ehrlich vollbrachte Leistung genauso ernst, wie höchstes sportliches und sonstiges Lob. Was Jesus hier zeigt, ist, dass ein lebendiger Glaube an einen Gott, der verwandelt und neu macht, genauso bedeutsam ist, wie ein Gott, der den Raum für Frieden, Solidarität und Achtung eines jeden Menschen öffnet. Darum auch haben wir als Militärseelsorge selbstverständlich unseren Platz bei den *Invictus Games*, da es hier, ebenso wie im Evangelium, oft um Menschen mit großen Einschränkungen geht, die Großes vollbringen, denen aller Respekt und alle Anerkennung gebührt und die gleichzeitig mit der Kräftigkeit eines Glaubens an die eigenen Kräfte und die eigenen Möglichkeiten in Gott Kraft finden können und für lebendigen Austausch, freundschaftliche Begegnungen, tiefgehende Gespräche und eine Chance sorgen, Neues kennenzulernen.

IV.

Oftmals habe ich schon darüber nachgedacht, warum gerade auch die Soldatinnen und Soldaten in unserem Land, also bei der deutschen Bevölkerung, i. d. R. sehr wertgeschätzt werden. Dazu gehört auch, dass eine Mehrheit der Deutschen eine Vielzahl von Maßnahmen zur Unterstützung von Veteranen der Bundeswehr befürwortet. Dabei geht es vor allem um die praktische Unterstützung jener Veteranen, die im Dienst physische oder psychische Schäden erlitten haben. Dazu gehört natürlich eine medizinische Versorgung, aber ebenso auch eine, wenn möglich, lebenslange soziale Absicherung. Gleiches gilt auch für spezielle Betreuungsangebote für geschädigte Personen und ihre Familien. Nicht zuletzt sind die *Invictus Games 2023* für unser Land eine Chance, öffentlich zur Steigerung der Sichtbarkeit von Veteranen, aber eben auch von Soldatinnen und Soldaten mit Einschränkungen beizutragen. So kann Wichtiges geschehen, was bedeutsam ist für Menschen mit solchen Erfahrungen, wie sie alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer der *Invictus Games* miteinander teilen. Ihnen ist eine Welt zerbrochen, nämlich die der Selbstverständlichkeit ihrer Kräfte, der beständigen Wiederholung ihrer Möglichkeiten, gut zu leben und ihrer Anerkennung, als gleichberechtigte Mitglieder der Gesellschaft zu leben. Gerade angesichts schwieriger Erkrankungen braucht es die Anerkennung der eigenen Selbstständigkeit, der Möglichkeit von Leistung, aber auch des Mutes, sich immer wieder auf Neues einzulassen.

Darum gehört es gerade auch zur Seelsorge, dass wir allen Soldatinnen und Soldaten, erst recht jenen mit Einschränkungen, gleichsam das freundliche Gesicht Gottes durch eine zurückhaltende, freundschaftlich bestimmte Begleitung zeigen, also schlicht durch eine Präsenz und Gegenwart, da wo sie nötig ist. Es geht oft um sehr dezente Formen der Hilfe zur Selbsthilfe, wie auch sonst im Alltag. Dies zeigt, dass die Fähigkeit, Belastungen ohne dauerhaften Schaden zu überstehen, sowohl für den Einzelnen, als auch für Menschen in Gemeinschaft möglich ist. Mit einem modernen Wort heißt dies: Förderung der Resilienz, also der Kraft, in Konflikten mit einem guten tragfähigen Konzept nach vorne zu blicken und zu gehen. Dabei spielt die gegenseitige Wertschätzung als eine Form des Respekts eine genauso große Rolle, wie auch die Achtsamkeit auf das Heil-Sein des Menschen an Körper und Seele. Ob nicht gerade so die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der *Invictus Games* zu Vorbildern werden können in einer Gesellschaft, in der viele ständig nach scheinbar glücklichen und nicht beeinträchtigtem Heil-Sein suchen? Wie lange hat es gedauert, bis die posttraumatischen Belastungsstörungen, die Soldatinnen und Soldaten aus

dem Afghanistankonflikte nach Hause mitbrachten, wirklich öffentlich Anerkennung fanden? Was heute völlig selbstverständlich ist und überall unterstützt wird, brauchte eine Zeit, so anerkannt zu werden. Hier zeigt sich nämlich, welche Aspekte von Krisenkompetenz für ein Leben, das Heil ist, bedeutsam bleibt. Es recht gilt das, wenn es darum geht, die Freiheit zu erlangen und über das Erlittene zuspochen. Für Soldatinnen und Soldaten ist das nicht immer einfach. Sowohl gemäß ihrer Tradition, sind viele dies nicht gewohnt, als aber auch in ihrer Persönlichkeit sind viele dort eher zurückhaltend.

V.

Es kann nämlich deutlich werden, was der Apostel Paulus in seinen großen Konflikten mit der Gemeinde von Korinth diesen ins Stammbuch schreibt, wenn er sagt, dass wir die Erkenntnis Christi und damit unseren lebendigen Glauben immer wieder als Schatz in zerbrechlichen Gefäßen tragen, die deutlich machen, dass das Übermaß der Kraft von Gott und nicht von uns kommt (vgl. 2 Kor 4,7-8). Auch wenn wir, da ist Paulus sehr nüchtern, weder aus–noch–ein wissen, verzweifeln wir nicht, lassen uns nicht an den Rand drängen, sondern bleiben Menschen, die von Christus her einen Stand und ein Selbstbewusstsein haben, das aus der Gemeinschaft mit dem gekreuzigt Auferstandenen kommt. So schreibt Paulus: „Immer tragen wir das Todesleiden Jesu an unserem Leib, damit auch das Leben Jesu unserem Leib sichtbar wird“ (2 Kor 4,9).

Die Dynamik des Briefes an die Kolosser macht deutlich, was in aller Verletzlichkeit und aller Begrenztheit des menschlichen Lebens bleibend ist: eine geprägte Persönlichkeit, die sich im christlichen Glauben eng mit Jesus Christus selbst verbindet, dem gekreuzigt Auferstandenen, dem nichts Menschliches fremd ist. Darum brauchen auch wir uns nicht zu schämen, mit unseren Grenzen sichtbar zu werden. Hier geht es schlichtweg in allem um das, was es heißt, mit widerständiger Menschlichkeit zu leben, nämlich mit Mitgefühl, Achtsamkeit für einander und konkrete Nächstenliebe, wenn unsägliches Leid geschieht und die Menschenwürde mit Füßen getreten wird. Da muss sich die Wahrheit zeigen, die fast körperlich zu spüren ist, nämlich zu sagen: Dieses Leid darf nicht sein und ist unter keinen Umständen zu rechtfertigen. Es lässt uns nicht gleichgültig, sondern weckt den Widerstand unserer Menschlichkeit. Von einer solchen Grundhaltung christlicher Hoffnung überzeugt zu sein, nicht im Sinne eines naiven „alles wird schon gut“, auch nicht als ein wohlfeiles Schmuckwort, mit dem von einer harten Gegenwart abgelenkt und auf eine bloß bessere Zukunft vertröstet werden soll, bleibt nur getragen von der

Einsicht, dass jeder Mensch, der als Christ im Glauben davon überzeugt ist, in Jesus Christus von der Sünde und vom Tod zu einem neuen Leben befreit zu sein, wird darauf hoffen [und wollen], dass das Reich Gottes kommt und sich verwirklicht.

VI.

Genau darum geht es, wenn wir in widerständiger Menschlichkeit alle wissen, dass wir den Schatz nicht nur des Glaubens, sondern auch unseres Lebens in sehr zerbrechlichen Gefäßen tragen und das Zeichen unserer Hoffnung und der Kern unserer christlichen Lebenspraxis sich darin zeigt, was wir, wie im Sport, im Miteinander von Menschen persönlich und gemeinschaftlich realisieren, um Menschen zu sein, die auf ihre Kraft vertrauen, aber erst recht auf die große Kraft, die von Gott kommt. Darum auch ist das Gebet so wichtig, das über das, was ein Mensch allein tun kann, weit hinausgeht. Das Gebet um Respekt, um Frieden, um Solidarität und um Versöhnung ist ein grenzüberschreitendes Zeichen des Glaubens an das Gute im Menschen, das am Ende siegt.

Darum ist das Gebet nicht nur ein Zeichen guten Willens, vielmehr ist es ein Schritt zu weitergehendem Handeln. Das Gebet ist ein „Vorentwurf der Tat“ (Klaus Dehmer MSC). In ihm stellen wir uns allem Negativen entgegen, dass niemals das letzte Wort haben darf und feiern das Leben. Genau daraufhin weisen die *Invictus Games 2023* hier in Düsseldorf hin. Genau das wünsche ich allen verwehrten Soldatinnen und Soldaten, allen Menschen, die mit Einschränkungen leben müssen und an den Wettkämpfen teilnehmen: einen Respekt, der zum Leben führt; eine Freiheit, die mit Demut zu tun hat; eine Kraft, die sich aus der Zuversicht speist, dass das Leben von Gott kommt und sich mit ihm und in seiner Kraft vollendet. Amen.